

Predigtreihe 2021

Seid barmherzig wie euer Vater barmherzig ist

1. Petrusbrief 3,8-12 (Dr. Martina Ludwig)

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg.

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Vor einer Woche haben wir am Ostermorgen zusammen Gottesdienst gefeiert. Zu Ostern, so glauben wir, erweckte Gott den Messias Jesus nach seinem Tod wieder auf. Ostern bedeutet uns die Rettung aus unserer menschlichen Schuld und aus dem Tod der Gottesferne.

Das Geschehen zu Ostern und die Hoffnung, dass sich durch die Auferweckung Jesu auch für unser Leben etwas ändert, beruht auf der Barmherzigkeit und Gnade unseres Gottes. Gott ist uns Menschen gegenüber wohlwollend. Deshalb finde ich es passend, dass der Bibelabschnitt, der dieser Predigt in der Predigtreihe zu Grunde liegt, auch von menschlicher Barmherzigkeit spricht.

Predigttext 1. Petr 3,8-12 (BasisBibel):

Schließlich bitte ich euch: Seid untereinander einig, mitfühlend, voll Liebe den anderen Brüdern und Schwestern gegenüber, barmherzig und bescheiden. Zahlt Böses nicht mit Bösem heim oder eine Beleidigung mit einer Beleidigung. Stattdessen sollt ihr segnen. Denn Gott hat euch dazu berufen, seinen Segen zu empfangen. "Wer sich am Leben freuen und gute Tage sehen will, soll seine Zunge hüten. Nichts Böses darf aus seinem Mund kommen und keine Lüge über seine Lippen. Er soll sich vom Bösen abwenden und Gutes tun. Frieden soll er suchen und sich dafür einsetzen. Denn die Augen des Herrn ruhen auf den Gerechten und ihrem Gebet schenkt er sein Ohr. Aber er wendet sich gegen alle, die Böses tun."

Der erste Teil dieses Briefabschnitts ist wie ein sogenannter Tugendkatalog formuliert. In der Gemeinde erwünschte Werte und anerkannte Handlungsweisen werden aufgezählt. Der Verfasser des 1. Petr - vermutlich nicht der Apostel Petrus - ermutigt seine Gemeindeglieder: Seid untereinander einig, mitfühlend, voll Liebe den anderen Brüdern und Schwestern gegenüber, barmherzig und bescheiden. Zahlt Böses nicht mit Bösem heim. Der 2. Teil des Abschnitts, ein Zitat aus Ps 34, warnt vor bösen Worten und ermahnt dazu, Gutes zu tun und Frieden zu suchen.

Das sind nun gar keine außergewöhnlichen oder gar christlichen Werte.

Tatsächlich sind sie in der antiken Welt im Judentum und in philosophischen griechischen Kreisen auch zu finden. Dass der 1. Petr diese Tugenden erwähnt und betont, spricht dafür, dass sie erwähnenswert waren. Anscheinend war der Briefschreiber der Meinung, auch Christinnen und Christen müssten daran erinnert werden.

Aber auch das ist nichts Besonderes. Ich vermute, dass die meisten Anwesenden und Zuhörenden die genannten Einstellungen und Handlungsweisen auch nicht in Frage stellen. Das könnte übrigens für andere Ermahnungen des Briefes durchaus anders sein. Der Verfasser vertritt nämlich eine ausgesprägte soziale Ungleichheit, er ermahnt zu Über- und Unterordnung nicht nur im Staat, sondern auch in der christlichen Gemeinde. Er formuliert solche Aufforderungen wie: "Unterwerft euch der Staatsmacht und ihren Vertretern!" und "Frauen, ordnet euch eurem Mann unter!"

So altbekannt und anerkannt die Bitten des 1. Petr auch sind "Seid untereinander einig, mitfühlend, voll Liebe den anderen Brüdern und Schwestern gegenüber, barmherzig und bescheiden. ... Revanchiert euch nicht für Bosheit, redet nichts Schlechtes, sucht Frieden": Zu oft gibt es Situationen, in denen wir uns gerade so nicht verhalten. Dann entstehen eben

Konflikte und Auseinandersetzungen, wir bringen zu wenig Bescheidenheit und Mitgefühl auf, wir verhalten uns eher wie ungeliebte Geschwister untereinander. Ganz zu schweigen von der Barmherzigkeit! Ich empfinde in dieser Aufzählung der Tugenden barmherzig zu sein, ähnlich wie die Friedenssuche, wie eine grundlegende Haltung, die die andern erst ermöglicht. Und da kann jeder falsche Zungenschlag schon Unfrieden und Unbarmherzigkeit bedeuten.

Auch wenn uns manchmal Fehler und Entgleisungen unterlaufen, werden die Ermutigungen des Briefverfassers, Gutes zu tun, viel Zustimmung bekommen. Denn grundsätzlich finden sich in unseren Kreisen wenige Menschen, die öffentlich verteten: Seid unhöflich und aggressiv, macht euch gegenseitig fertig.

Und doch gibt es eine solche Atmosphäre, in der menschlich-moralische Handlungsweisen ins Hintertreffen geraten, z.B. in manchen Strukturen des Internets und in Fernsehsendungen, in denen sich Beteiligte in konstruierte Ausnahmesituationen begeben, wo sie sich auch ausnehmend daneben benehmen oder selbst verunglimpft werden. Leider sind auch in manchen Schulen die Haltungen alles andere als mitfühlend und liebevoll. Deshalb sollten wir anonymen Meinungsäußerungen keinen Vorschub leisten, Selbstdarstellern kein Forum für ihre narzisstischen Inszenierungen bieten und Frechheiten und Respektlosigkeiten nach Möglichkeit mitfühlend und barmherzig ansprechen.

Genau solche Herausforderungen scheinen mir schwierig bei der Umsetzung der vom 1. Petr anempfohlenen Handlungsweisen.

Wenn wir uns freundlich gegenübertreten und uns unter Kontrolle haben, sind Mitgefühl und Barmherzigkeit leichter, als wenn wir herausgefordert werden. Im ersten Fall ist es kein Kunststück, unsere Werte hochzuhalten. Im schwierigeren Fall aber heißt es entscheiden, wie wir Aggressionen nicht unwidersprochen stehenlassen, aber gleichzeitig in der Situation deeskalieren, sie nicht weiter aufheizen. Das war für die Christinnen und Christen in den Gemeinden des 1. Petr extrem wichtig. Denn sie waren als religiöse Abweichler besonders angefeindet und wollten keinen Anstoß geben.

Auch in der Corona-Pandemie heizt sich die Stimmung leicht auf. Hier den Unvernünftigen und Rücksichtslosen keinen weiteren Anlass zu aggressivem Verhalten zu geben, ihnen aber auch nicht freie Bahn für ihren heillosen Lauf zu lassen, ist die Gratwanderung.

Bei der Frage, wie wir Liebe, Frieden und Barmherzigkeit als anzustrebende menschliche Werte zur Wirkung bringen können, fällt mir eine Wendung in unserem Bibelabschnitt auf, der nun alles andere als gängig ist: Statt mit Bösem zu vergelten, sollen wir segnen. Solche Aussagen kennen wir von Jesus. An dieser Stelle spüre ich etwas Besonderes, dem nicht mehr in großen Kreisen zugestimmt werden wird. Der Segen, der wohlwollende Zuspruch einem Mitmenschen gegenüber, überschreitet das Ethische. Segnen ist eine Handlung, die das rein soziale Wohlverhalten übersteigt. Segnen führt in Glaubenstiefe, in göttliche Nähe, und zwar beide Personen, die beim Segnen eine Beziehung eingehen. Der Verfasser des Briefes empfiehlt: Statt Böses zu vergelten sollt ihr segnen. Denn Gott hat euch dazu berufen, seinen Segen zu empfangen. Mit dem Segen werden Beziehungen gebessert und gefestigt: Einerseits segnet Gott uns. Andererseits ist jeder Segen eines Menschen für einen anderen schon ein Geschenk von Gott.

Mitfühlend und barmherzig können wir werden, indem wir einander segnen, meint der Briefschreiber. Segen ist immer ein Gottesgeschenk. Barmherzig werden wir auch, weil Gott zu uns barmherzig ist. Probieren wir es in Zukunft doch aus, wie es wirkt, geschwisterliche, segensreiche Gedanken über andere zu entwickeln. Bitten wir doch einmal einen Menschen um seinen mitfühlenden, barmherzigen Segen. Am besten nicht nur die, die uns sowieso wohlgesonnen sind.

Der Friede Gottes, der alle menschliche Vernunft übersteigt, bewahre unsere Herzen und Sinne im auferweckten Christus Jesus. Amen.